

Die Arbeitsausschüsse eines Steinkohlenbetriebs bei Essen richteten ein Telegramm an den Reichskanzler in welchem im Namen von 4000 Bergleuten gebeten wird, mit harter Hand die Ehre des deutschen Volkes zu wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderung klar zum Ausdruck zu bringen, daß kein unheimlich deutsches Boden abgetreten werde. Das Volk warte nur auf den Ruf der Regierung, um sich zu erheben wie ein Mann.

Die Feinde wollen Waffenstillstandsbedingungen anmelden.

Eine amtliche Stefaninote hebt hervor, daß der Waffenstillstand den Zentralmächten nicht von Wilson gewährt werden könne, sondern im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen die Bedingungen des Waffenstillstands festgesetzt werden müßten.

Das Verlangen der Räumung Elsas-Lothringens.

Der Vereinsvorsitzende der elsass-lothringischen Gesellschaft in Frankreich sandte an Clemenceau eine Adresse, worin gegen einen Waffenstillstand ohne vorherige Räumung Elsas-Lothringens und gegen Präliminarien ohne Entschädigung für Besitzungen und Plünderungen energisch protestiert wird. Für diese Rundgebung gilt daselbe, was wir zu den Neuerungen der chauvinistischen Presse in Paris gesagt haben.

Der Friedensschritt der Türkei.

Kreuzer meldet aus Washington: Die Türkei hat durch Vermittlung der spanischen Gesandtschaft in Washington die amerikanische Regierung gebeten, Friedensschritte einzuleiten.

Zur Lage.

Da, wie vielleicht voraussehen war, unsere Feinde in dem Friedensangebot der deutschen Regierung ein Zeichen militärischer Schwäche und ein Anzeichen baldigen Zusammenbruches erblickten, so haben sie an der Front ihre Offensive verschärft und Kämpfe entwickelt, die die vorangegangenen schweren Kämpfe vielleicht noch überschreiten, in der sicheren Voraussetzung, daß ihnen der Durchbruch nach der moralischen Zermürbung der deutschen Front, von der sie überzeugt waren, gelingen muß. Die Ergebnisse der gewaltigen Kämpfe seit dem deutschen Friedensangebot werden und müssen über kurz oder lang zu einer Ernüchterung des Feindes und zu der Erkenntnis führen, daß alle Hoffnungen vergebens sind; denn trotzdem bereits über zwei Wochen seit dem deutschen Friedensangebot vergangen sind, sind die Feinde ihrem Ziele nicht um einen Schritt näher gekommen. Zwar sind sie an verschiedenen Stellen, wie das bei der Ueberlegenheit an Truppen und vor allen Dingen an technischen Waffen unvermeidlich ist, in unsere Linien eingedrungen, die deutschen Linien selbst zu sprengen, ist ihnen aber bis zum heutigen Tage ebensowenig gelungen wie vordem, trotzdem sie den Durchbruch an den verschiedensten Stellen der Front versucht haben und dabei weder Menschen noch Munition gespart haben.

Die heutigen Heeresberichte lauten:
Großes Hauptquartier, 15. Okt. (Amtlich)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Kronprinz Rupprecht
In Flandern hat der Feind keine Angriffe auf breiter Front zwischen Ypern und der Yser wider angenommen. Es gelang ihm, über mehrere vordere Stellungen hinaus vorzudringen. Wegen Mitternacht kam der Kampf in der Linie Kortemark östlich von Noeflare, das nach hartem Kampf in Feindeshand

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Wandowski.
Nachdruck verboten.
„Na, gleich am Morgen, als der Vorkalender an genommen worden war, meldete er sich und machte seine Angabe.“
„Nein, verzeih ich erst alles.“
„Er sagte, er habe Sie gegen 11 Uhr das Haus verlassen, und die fluchtartige Eile, mit welcher Sie gegangen seien, wäre ihm sofort aufgefallen.“
Gardos schriele.
„Das ist richtig, ich bin auch wirklich gelauert.“
„Welche wichtige Bergeltung der Umstände?“
Das Mädchen hauchte.
„Und Sie wissen nichts von diesem Jungen?“
„Nein, man hat es, natürlich vorläufig, nicht für nötig gehalten, mich zu verabschieden.“
„Aber jetzt sehen Sie doch ein, daß Sie alles aufklären müssen!“
Gardos blähte sie an.
„Was heißt das, alles?“
Wanda rann die Hände.
„Versucht, Sie sind schwer von Verstand, Sie werden Sie verabschieden, wo Sie die Zeit von zehn bis elf Uhr verbracht haben — ganz einfach. Wir haben doch nichts Schlechtes getan, daß Sie das Geheimnis dieser Stunde so ängstlich hüten.“

fiel, südwestlich von Neuen und nordöstlich von Neuen zum Stehen. Neuen und Berdyl wurden gegen starke Angriffe behauptet, Uebergangversuche des Feindes über die Vos bei Romen vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittage gingen Sandzame und Kortemark verloren. Statte mit Kaiser waren geführte Angriffe beiderseits von Gits schietten. Zwischen Neuen und Neuen konnte der Feind am Nachmittage nur noch wenig Boden gewinnen.

Erstarrte Vorfeldkämpfe westlich von Velle und am Haute Feule Kanal.

Am Belle Abdm 11 nordlich von Sausy und bei St. Souplet übertrieben Teilnahme des Gegners.

Deeregrube Deutscher Kronprinz

In dichtem Nebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Eise vor und lagte vor übergehend an den Höhen südlich von Macanque und nördlich von Erigny auf. Umfassend wurde die We nennariffe warf ihn von den Höhen auf die Eise wieder zurück. Bestige Teilkämpfe vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisne-Bozon, südwestlich von Grandpre.

Deeregrube Kallwig

Während der Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der von Charpentras auf Reuthenille führenden Straße. Die Feinde bis zu viermal wiederholten Angriffe sind, bis auf örtlichen Veränderungswinn beiderseits von Romagne, gescheitert.

Südlicher Kriegshauptplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Nish landen kleinere Kämpfe statt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der amtliche deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Oktober, abend. (Amtlich.)
Mit der Kampfront in Flandern setzt der Feind keine Angriffe fort; er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfange erringen. Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

Oesterreichisch ungarischer Deerebericht.

Wien, 15. Oktober. Amtlich wird verkündet:
Italienischer Kriegshauptplatz.
Die Geächtetätigkeit war auch gestern ziemlich reger.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Das von uns geräumte Durazzo ist von den Italienern besetzt worden.
Die Bewegung in Albanien und Zerb en gehen ohne nennenswerte Geächtetätigkeit mit dem Wetter vor sich.

Der Ehrf des Generalstabes

Die
**Stadtsparkasse
Lichtenstein**
vermittelt Zeichnungen auf die
9. Kriegs-Anleihe
auch von Nichtsparern
vollständig spesen- u. provisionsfrei.

Deutsches Reich

Berlin. (Prinz Mar bleibt Reichskanzler.)
Wie wir hören, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage gegen das Verbleiben des Reichskanzlers Prinz Mar von Baden im Amte nichts einzunehmen.

Berlin. (Verschiebung der nächsten Reichstagsitzung.) Der Reichstagsrat des Reichstags beschloß, die für heute festgesetzte Reichstagsitzung ausfallen zu lassen. Die Anberaumung des Zeitpunktes der nächsten Sitzung wird dem Präsidenten überlassen.

Berlin. (Das Ende des Wahlrechtsstreits.) Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in einer gestern abgehaltenen Sitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

In der Stunde der höchsten Not des Vaterlandes und in der Erwägung, daß wir auf schwere Kämpfe für die Unversehrtheit des vaterländischen Bodens gerichtet sein müssen, hält es die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses für ihre patriotische Pflicht, alle inneren Kämpfe zurückzustellen. Sie ist gewillt, zu diesem Zweck auch schwere Opfer zu bringen. Sie glaubt nach wie vor, daß eine weitgehende Radikalisierung der preussischen Verfassung nicht zum Heile des preussischen Volkes dienen wird, ist aber bereit, den Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen entsprechend dem jüngsten Vorgehen ihrer Freunde im Reichshaus aufzugeben, um die Bildung einer Einheitsfront nach außen zu gewährleisten.

Hauptverein der Deutschkonservativen.

(Finnlands Zukunft liegt bei Deutschland.)
Ähnlich wie die anderen Monarchieblätter verneint „Suometar“, daß die Ereignisse eine Aenderung der außenpolitischen Orientierung Finnlands rechtfertigen, obwohl die jetzigen Regierungsparteien in Deutschland gegenüber Finnland kühler ständen, einer deutschen Hilfsoperation widerrieten und der Königsfrage wenig Verständnis entgegengebracht hätten. Die Beibehaltung des bisherigen Kurzes sei nicht nur eine Sache der Dankbarkeit und Ehre, sondern sie habe realpolitische Gründe. Ein Volk, das sich wie eine Wetterfahne drehe, werde bald ohne Freunde sein. Man habe künftig nur zwischen Deutschland und Rußland zu wählen; von letzterem drohe auch künftig die größte Gefahr.

(Der Danziger Magistrat) hat, dem Lokalanzeiger zufolge, an den Reichskanzler, an sämtliche Staatssekretäre, an den Hauptausschuß und an den Reichstagsabgeordneten Weinhausen folgendes Telegramm geschickt: Präsident Wilson will alle Länder unzweifelhaft polnischer Bevölkerung zu dem unabhängigen neuen polnischen Staat vereinigen. Demgegenüber stellen wir fest, daß Danzig nimmermehr diesem Polen angehören darf. Unsere alte Hansestadt Danzig ist durch deutsche Kulturkraft entstanden und gewachsen. Sie ist kerndeutsch. Wir nehmen für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anspruch, wir wollen deutsch bleiben immerdar.

Der Magistrat: Dr. Veil, Bürgermeister.

(Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns, in dem auch nichtbayerische Parteigenossen teilnahmen, sahte nach einem Bericht des Reichstagsabgeordneten Hermann Müller über Reichs- und Auslandspolitik nachstehende Entschlieung: Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstag die Einsetzung und Wahl eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen, die frühere Friedensschritte zum Scheitern brachten und damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die ungeheuren Lasten und Opfer, die wir während und nach dem Kriege zu tragen haben, die Verantwortung tragen. Diese Untersuchung hat vor keiner

rucht, diese Lösung war ihm noch gar nicht aufgefallen und schien doch so wahrscheinlich. „Und wie gut ihm in diesem Falle seine Absicht gelungen ist. Die Kandidatur gehörte unbedingt einem Offizier, das sah man natürlich auf den ersten Blick, und da ich der einzige war, der in leiner Nacht im Hause war, hätte auch jedes Kind auf die Idee kommen müssen, ich sei der Mörder — jetzt sehe ich er, wie leicht dieser samole Indizienbeweis herzustellen ist.“
„Sie wissen aber doch auch, daß wir alle, die wir uns an jenem Abend im Hause befanden, verhört wurden, so auch Ihre Frau Mutter, ich, Doktor Edm, das Dienstmädchen usw., und natürlich wurde einstimmig angedeben, daß Sie gegen zehn Uhr das Haus verlassen.“
„Natürlich.“
„Der vorher erwähnte Junge nun sah Sie gegen elf Uhr das Haus verlassen, und diese Stunde, welche dazwischen lag, genigte nach Meinung der Kriminalisten vollständig zur Ausführung der Mordtat, es muß also um jeden Preis erklärt werden, wo Sie in der Zwischenzeit vom Abschied bei Ihrer Mutter bis zum Verlassen des Hauses weilten. Und wenn Sie sich weigern, die betreffende Angabe zu machen, dann werde ich es tun.“
Gardos sprang errotet von seinem Stuhl empor.
„Und die Folgen eines solchen Schrittes überlegen Sie natürlich nicht. Man wird Ihnen Leuz-

Waher haben Sie keine Antwort gegeben, als man Sie fragte, wo Sie zwischen zehn und elf Uhr waren, das muß den Verdacht gegen Sie doch nur verstärken.“
„Aveilich, aber ich kann es nicht ändern.“
„Aber das ist doch Wahnsinn, den ich nicht dulden werde.“
„Und ich erkläre Ihnen, mein Fräulein, daß Ihre Mühe, mich zu überzeugen, vergebens ist. Meine Unschuld muß sich, auch ohne daß ich Ihren Ruf vernichte, herausstellen.“
„Und wenn man Sie verurteilt?“
„Das kann und wird man nicht. Schon die Idee an sich, ich könnte einen Mordmord begehen — bedeuten Sie nur, mit einer Hade ist der arme Mensch erschlagen worden, wie irgend ein schädliches Tier.“
Margit leuchtete.
„Na, es ist eine entsetzliche, grauenhetzende Tat, und ich kann es auch nicht fassen, wie man Sie dergleichen verdächtigen kann. Aveilich, die Umstände. Wie kamen nur Ihre unglücklichen Handichube an die Mordstätte?“
„Das kann ich auch Ihnen nicht sagen.“
„Gut, ich nehme an, daß Sie dieselben im Hause verabschiedet und der Mörder sie gelassen hat, der wird sie dann wohl, um den Verdacht von sich abzulenken, in das Zimmer des Goldfrosen getragen und hingelagt haben.“
„Das wäre nicht unmöglich,“ meinte Gardos über-

noch so hoch fordert der Volk und Unterstischen Be
Es ist d
das deut
Selbstbew
Bolk in
geleitet
Noch nie
des Anst
um seine
seinem R
a. B. aus
Stelle gem
jahre m
Uebertreib
vierjährige
sich das G
dürsten vo
fagen: M
ten Kohle
geschüttet
gerecht zu
Tatsachen
tligt geseh
tragen, u
schnellem
Heere bel
ziehen sel
Sieger in
sondern e
wenn ihm
scheert sin
schuldig s
Bayern
Berli
Landtages
in der R
Kammer
Zelten, d
die bairi
unerfüllt
für seine
sam zu tr
rungen i
lichen Leb
erus inne
gebührend
dem Treu
Stämme u
die angebl
einheit zu
die bairi
lofer lau
bairische
vertraut,
zuverlässig
zählen.
Berli
Friedens
unerhörte
Selle we
stung bei
Frankrei
und fran
hausen v
deutschen
Brand ge
Wanben
ich in n
sonnen, u
so irred
die Auge
Margit
„Wag
„Gut, a
Namen d
heit. Sie
Sie emp
anklöffe
„Tann
finden, d
ten als
wird mit
„Aho,
„Ja.“
„Dann
„Was?
„Sie n
fid: kein
immer, d
Margit
„Gut,
zu wart
daß es d
daß Sie
byoblen

nach so hochstehenden Person haltzumachen. Ferner fordert der Parteitag eine nach dem Willen des Volkes durch Gesetz herbeizuführende Straferlassung und Unterjuchungseinstellung bezüglich aller politischen Verbrechen und Vergehen.

Deutscher sei stolz!

Es ist vielleicht jetzt mehr denn je notwendig, daß das deutsche Volk sich mit einem starken, stolzen Selbstbewußtsein durchdringt. Was das deutsche Volk in diesem Kriege militärisch und moralisch geleistet hat, das steht einzig da in der Weltgeschichte. Noch nie hat ein einzelnes Volk in der Abwehr des Ansturms einer ganzen Welt solche Lorbeeren um seine Fahnen gewunden, wie das deutsche in seinem Ringen von 1914 bis 1918. Was wäre z. B. aus Frankreich geworden, wenn es an unserer Stelle gewesen wäre? Spätestens in einem Vierteljahr wäre es erobert gewesen. Darin liegt keine Ubertreibung. Und wir? — Man müßte die ganze vierjährige Kriegsgeschichte wiederholen, wollte man sich das Gegenstück dazu vor Augen führen. Wir dürften vor allem das Heldentum, fast möchte man sagen: Martyrium eines von allen bisher gewohnten Kriegergattungen in erbarungsloser Weise abgeschnittenen Volkes nicht vergessen, um uns selbst gerecht zu werden. Deutsche, erinnert euch dieser Tatsachen in einem Augenblick, wo wir uns genötigt gesehen haben, einen Waffenstillstand zu beantragen, und wo wir, wenn die Entwicklung in schnellem Flusse bleibt, was zu hoffen ist, unsere Heere bald wieder in die heimatischen Gauen einzuziehen sehen. Unsere Soldaten kommen nicht als Sieger im Kriege, aber auch nicht als Besiegte, sondern als Sieger in tausend Schlachten. Und wenn ihnen glänzende Triumpfszüge auch nicht bescheert sind, so wissen wir doch, was wir ihnen schuldig sind. — Deutscher, sei stolz!

(Köln. Volksztg.)

Bayern steht unerschütterlich zum Reich

Berlin. Die liberale Fraktion des bayerischen Landtages hat nach dem V. T. folgenden Antrag in der Kammer der Abgeordneten eingebracht: Die Kammer wolle erklären: Angesichts der schweren Zeiten, die dem deutschen Volke bevorstehen, legt die bayerische Volksvertretung Zeugnis ab für die unerschütterliche Einheit des deutschen Volkes und für seine feste Entschlossenheit, alles Schwere gemeinsam zu tragen. Die weit verbreiteten Erschütterungen über mancherlei Erscheinungen des öffentlichen Lebens und der feste Wille, den Einfluß Bayerns innerhalb des Deutschen Reiches immer zur gebührenden Geltung zu bringen, ändert nichts an dem Treuegelübde, das unerschütterlich alle deutschen Stämme umschließt. Alle Gerüchte über Bestrebungen, die angeblich in Bayern darauf ausgehen, die Reichseinheit zu lockern, oder ganz aufzuheben, verweist die bayerische Volksvertretung in das Gebiet grundloser landesverräterischer Erfindungen. Wie das bayerische Volk fest auf den Schutz des Reiches vertraut, so kann das Reich in Not und Gefahr zuverlässig auf Bayern und alle anderen Stämme zählen.

Ein neuer Greuelfeldzug.

Berlin, 13. Oktober. (Amilich.) Seit dem Friedensvorschlag der deutschen Regierung hat eine unerhörte Heze von französischer und englischer Seite wegen der angeblich systematischen Verwüstung bei unseren rückwärtigen Bewegungen in Frankreich eingesetzt. Jede Stadt, die von englischen und französischen Gesandten in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist, wird als von den deutschen Truppen verwüstet, geplündert und in Brand gesteckt bezeichnet. Von jedem Dorf, welches

nach erbittertem Kampfe von den deutschen Truppen geräumt wird, soll Amerika wie dem französischen und englischen Volke die Ueberzeugung beigebracht werden, es sei mutwillig von den Deutschen verwüstet worden. Von feindlichen Fliegerbomben getroffene Magazine und in Brand geschossene Munitionsdepots bezeichnen in den Augen der in London und Paris sitzenden „Berichterstatter“ mit ihren Rauchsäulen die angeblich von uns in Brand gesteckten Orte. Die Verlogenheit, ja die Dummheit der Behauptung, daß unsere Soldaten nun auf einmal anfangen sollten, ihre eigenen Quartiere in Brand zu stecken, kümmert die Verfasser wenig. Sie ignorieren die Tatsache, daß Tausende von Franzosen, die ruhig unter der deutschen Besetzung gelebt haben, nunmehr verzweiflungsvoll aus Angst vor dem Feuer der Geschütze ihrer „Befreier“ aus den Städten Nordfrankreichs nach Belgien flüchten. Die Welt muß wissen, daß diese Gerüchte glatt erfunden sind und lediglich zu dem Zweck verbreitet werden, um die Kriegseindringlinge aufs neue zu entsetzen und wenn irgend möglich den Frieden, den wir anstreben, zu verhindern. Denn es ist wohl war, daß Städte wie St. Quentin, Cambrai, Douai und Laon sich in rauchende Trümmerhaufen verwandelt, die Verantwortung dafür aber tragen die feindlichen Flieger und Batterien, die seit Wochen diese Ortschaften mit Granaten und Brandbomben belegten. Zu diesem Greuelfeldzug gehört auch die Erregung über die Verlenkung eines japanischen und eines englischen Passagierdampfers, die mit größter Anstrengung von den feindlichen Telegraphen-Agenturen geschürt wird. So sehr auch der Tod am Kriege nicht beteiligter Zivilpersonen bedauert werden muß, so muß doch gegenüber der feindlichen Frevlmache betont werden, daß für ein U-Boot ein Unterschied zwischen einem Passagierdampfer und einem Transportschiff unmöglich ist, genau so wie es den englischen Fliegern unmöglich ist, genau zu unterscheiden, ob seine Bomben in Brügge deutsche Soldaten oder belgische Bürger töteten. Nur bei der immer häufiger werdenden Bombardierung deutscher Städte am Rhein kann der Engländer so gut wie sicher sein, daß er lediglich die Zivilbevölkerung tötet oder verwundet.

Berlin, 14. Oktober. Die Forderung nach Repressalien nimmt seit etwa einer Woche in der französischen Presse einen breiten Raum ein. Es wird Vergeltung für alle Städte, Dörfer und Kunstbauten verlangt, welche die Deutschen auf ihrem Rückzuge zerstört haben sollen. Das Comité national d'action pour la reparation integrale des dommages causes par la guerre hat einen Aufruf an die Regierungen Frankreichs und der Alliierten erlassen, in welchem nachdrücklich scharfe Repressalien gefordert werden. Das Komitee fordert die Regierungen auf, welche an diesem neuen Kreuzzug teilnehmen, feierlich ihren Entschluß festzusetzen, daß Gesetz einer Vergeltung zu verwirklichen: Stadt für Stadt, Dorf für Dorf, Kirche für Kirche, Schloß für Schloß, Eigentum für Eigentum.

Zeichnungen

auf die

9. Deutsche Kriegsanleihe

nimmtzu Original-Bedingungen entgegen

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstelu, Badergasse 6.

Glauben schenken und sagen. Sie seien wahrscheinlich in mich verliebt und hätten dieses Mittel erfinden, um mich zu retten. Verzeihen Sie, daß ich so sprechen muß, aber ich kann Ihnen nicht anders die Augen öffnen."

Margit war bei seinen Worten tief errötet.

"Nag man sagen, was man will."

"Gut, aber an der Meinung eines Menschen liegt nicht doch, wenn auch nicht an der Allgemeinheit. Sie schämen Doktor Odrn sehr, was würden Sie empfinden, wenn auch er sich dieser Meinung anschließen?"

"Dann würde ich nur eine Enttäuschung empfinden, darin, daß ich ihn für etwas anderes gehalten als er ist, übrigens genau der Worte. Odrn wird mir Glauben schenken, ich liebe es."

"Also, Sie sind sich entschlossen?"

"Ja."

"Dann versprechen Sie mir wenigstens eins."

"Was?"

"Sie werden mit Ihrer Enthüllung warten, bis sich kein anderer Ausweg mehr zeigt, ich hoffe noch immer, daß der Körper gefunden wird."

Margit überlegte.

"Gut, ich verspreche, bis zur Hauptverhandlung zu warten — aber noch eins: Wissen Sie auch, daß es den Verdacht gegen Sie nur verstärkt hat, daß Sie am Morgen nach der Tat keine große Schuld bezahlten?"

"Daran dachte ich auch schon, es hat sich eben alles gegen mich verschworen."

"Nun, wenn ich meine Angaben mache, kann ich ja auch beweisen, mit welchem Weibe Sie jene Schuld bezahlten."

"Er neigte sich über ihre Hand und küßte sie."

"Wie gut Sie sind, daß Sie sich so um mich sorgen."

"Weil ich mich schuldig fühlte, hätte ich Sie damals nicht in mein Zimmer gerufen, wäre der Verdacht wahrscheinlich gar nicht auf Sie gefallen."

"Wer kann das wissen?"

"Jetzt würde an die Tür geklopft, zum Zeichen, daß die Zeit für den Besuch abgelaufen ist."

So verabschiedete sich denn Margit von Odrn, welcher sie bei seiner Mutter sehr nicht zu verlassen. Sie aber erinnerte ihn daran, daß sie bei der Schlussverhandlung unbedingt sprechen würde, wenn der Körper bis dahin nicht gefunden sei.

4. Kapitel.

Zukunftspläne.

Als das Mädchen wieder an der Gasse stand, zögerte sie ein paar Augenblicke. Es war ihr nämlich der Gedanke gekommen, sich Dr. Odrn anzuvertrauen, und die Idee erschien ihr so gut, daß sie sie augenblicklich auszuführen beschloß.

Margit dachte, daß er jetzt Sprechstunde hatte, und war sicher, ihn zu Hause zu finden. So schlug

Wilson's Punkte genügen nicht.

London, 13. Oktober. (Reuter.) Die Blätter erklärten, daß die Alliierten noch ihre eigenen Zusatzpunkte zu Wilson's 14 Punkten hätten, welche die mannigfaltigen Verbrechen, die die Deutschen seit ihrer Veröffentlichung begangen hätten, nicht trügen; ebensowenig sollten Wilson's Punkte für die Verlangung der Hauptverbrecher, welche die planmäßigen Grausamkeiten veranlaßt hätten, noch sprächen sie von dem Erlaß für Verbrechen auf See, wie Verlenkung des „Reister“. Die Blätter schlagen mannigfache Vorbedingungen für die Zulassung der Einstellung der Feindschaften vor. Alle Pläne schiefen damit, daß die Vorkriegsstände der Bedingungslos auch anerkannt werden könne, der die alliierten Heere nicht um die Frucht ihrer glänzenden Siege betrügen werde.

Die deutsche Frontverlegung.

Berlin, 14. Oktober. Die deutsche Frontverlegung zwischen Lize und Wione ist planmäßig durchgeführt worden. Die deutschen Kampftruppen, von einzelnen am Feinde belassenen Batterien ungetrübt, hielten die nur vorsichtig und langsam nachdringenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Gasolen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortschaften im deutschen Hinterlande mit Bombengeschwadern anzugreifen. In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeschützte Arbeit der Zurücklegung der Linie durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Abbeförderung des gesamten Kriegsgerätes und die Räumung großer Munitionsbestände und Bergungsmagazine, sondern um den Ausbau zahlreicher Vertriebsbetriebe zur Inhandlung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Erzeugnissen.

Der deutsch-österreichische Staat.

Wien, 13. Oktober. In einem Artikel, betitelt „Der deutsch-österreichische Staat“ befaßt sich die Arbeiterzeitung mit der praktischen Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen Osterrichts. Hierfür gebe es zwei Möglichkeiten: erstens die Schaffung dreier deutsch-österreichischer Staaten, nämlich eines innerösterreichischen Staates, umfassend Nieder- und Oberösterreich, die angrenzenden deutschen Bezirke Südmährens und Südböhmens, die deutschen Bezirke in Steiermark, Kärnten, Tirol, endlich Salzburg und Vorarlberg, ferner eines deutsch-böhmischen Staates, umfassend die deutschen Bezirke Nordböhmen, Nordwest- und Westböhmen vom Riesengebirge bis zum Böhmerwald und schließlich eines schlesisch-nordmährischen Staates, umfassend Westschlesien und die angrenzenden Bezirke Nordmährens und Südböhmens. Diese drei deutschen Staaten sollten mit den Staaten der anderen Nationen Osterrichts zu einem Bundesstaate vereinigt werden, also mit dem tschechischen, südslawischen Staate einen österreichischen Staatenbund bilden. Wenn aber die anderen Nationen solchen Bundesstaat überhaupt nicht wollten oder nur in einer Form, innerhalb deren die deutsch-österreichischen Gebiete zu wirtschaftlicher Verkümmern verurteilt wären, dann müßten zweitens die drei deutsch-österreichischen Staaten als besondere Bundesstaaten sich dem Deutschen Reiche anschließen, d. h. das 1866 getrennte staatsrechtliche Band mit Deutschland würde in neuer Gestalt wieder geknüpft werden. Innerhalb des Deutschen Reiches würden die drei deutsch-österreichischen Staaten natürlich die gleiche staatliche Selbstständigkeit besitzen, wie Bayern, Sachsen, Baden usw. Die meisten Deutschen Osterrichts dürften vorläufig nur an die erste Möglichkeit denken. Wollten aber die Tschechen ganz unabhängig sein, so müßten sie damit rechnen, daß ihr Staat von Norden, Westen und Süden her

sie den Weg nach dem Theresienring ein, wo er wohnte.

Sie hatte den Schloier wieder vor Gesicht gelegt und nahm ihn auch nicht ab, während sie im Wartezimmer Platz nahm. Sie blieb abtätlich die Lehne, welche in sein Zimmer ging, es waren ja ohnehin nur ein paar Leute da, und es dauerte nicht lange, bis sie an die Reihe kam.

Als sie dann aber endlich dem Arzt gegenüber saß und den Schloier zurückholte, lag ein Ausdruck der Freude über sein Gesicht, als er sie erkannte.

„Sehe ich recht, Fräulein Margit?“

Sie lächelte befangen.

„Ja, ich bin's.“

Der Arzt aber wurde unruhig.

„Es ist doch nichts passiert?“

„Nein, momentan nicht. Aber ich komme zu Ihnen, mir in einer schwierigen Sache Rat zu holen.“

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten.“

„Ich würde, Sie würden mich nicht abweisen. Es so hören Sie.“

Und sie erzählte dem aufmerksam lauhenden, was sich in jener Nacht in ihrem Zimmer ereignet, und wie Odrn sich jetzt aus Rücksicht für sie weigerte, die Wahrheit zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Deutschen Reich umschlingt sein werde. Aber auch der Verbund sollte wissen, daß er Oesterreich nicht zerbrechen könne, ohne die Willkür Deutscher zum Deutschen Reich zu schlagen. Das Deutsche Reich aber, zu dem wir kämen, wäre nicht mehr das imperialistische Deutschland von gestern, sondern das im Gefolge des Krieges entstehende demokratische Deutschland, dessen neue bundesstaatlichen Mitglieder selbst demokratische Staaten sein würden.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 16. Oktober.

Unser Friedensangebot an Wilson darf keinen Eindruck der Schwäche auslösen. Die feindliche Presse frohlockt bereits darüber, daß die Widerstandskraft unserer Front im Schwinden begriffen sei. Unser starkes Heer wird sie eines Besseren belehren. Unsere tapferen Soldaten müssen in diesem kritischen Zeitpunkt mit erneueter Fähigkeit die Ketten ausspannen und den Feinden beweisen, daß ihre Hofnung auf den deutschen Zusammenbruch trügerischer Wahn ist. Dann muß der Feind erkennen, daß an der Festigkeit des deutschen Soldaten kein Uebermut zerfällt, daß unsere Front gehalten wird, trotz der gewaltigen Anstrengungen unserer Feinde. Nur, wenn unser tapferes Heer seine Entschlossenheit wieder einmütig behauptet, werden unsere Feinde erkennen müssen, daß sie den Geist der deutschen Armee unterschätzt haben. Dann wird das deutsche Friedensangebot, auch wenn es von den Feinden als Schwäche gedeutet wird, sich die Achtung verschaffen, die ihm zukommt. Denn hinter ihm steht einmütig und geschlossen die Stärke des deutschen Volkes.

Die **Bürgerschule** veranstaltet heute von 7/8 Uhr ab im „Helm“ einen Elternabend, in dem die Frage der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung erörtert werden soll. Jeder, dem die Berufsfreudigkeit unseres heranwachsenden Geschlechts am Herzen liegt, ist höflichst eingeladen.

Das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde der Schieferdeckermeister Karl Barthel. Der Wackerer ist schon im Besitze der Friedrich-August-Medaille. — Herzlichen Glückwunsch.

Die **Grippe**. In weitem Umfange ist auch in unserer Stadt die Grippe aufgetreten. Da neben vielen leichten Fällen auch leider sehr schwere zu beobachten sind, mag besonders — und wir kommen damit einem uns geäußerten Wunsche entgegen — darauf hingewiesen werden, daß jeder Grippekranke vor allen Dingen ins Bett gehört. Dadurch wird die Herzkraft geschont, auf die es ja bei sich

etwa anschließender Lungenentzündung im wesentlichen ankommt. Kühle Umschläge werden bis zur Ankunft des Arztes die oft rasenden Kopfschmerzen lindern. Fleißige Mundpflege, insbesondere wiederholtes Gurgeln, wird vorbeugend wirken. Also bei Schüttelfrost, Kopfschmerz, Hals- und Brustschmerzen, Fieber sofort ins Bett, nicht zum Essen zwingen, nur kühlen Tee trinken, kalte Umschläge gegebenenfalls auf den Kopf und rechtzeitig Arzt bestellen!

Reklamationsgesuche. Immer noch wird die Beobachtung gemacht, daß Angestellte oder Arbeiter nach Erhalt des Stellungsbefehls reklamiert werden. Derartige Gesuche werden für die Zukunft ausnahmslos abgelehnt werden, da nicht nur nach der Wehrordnung § 99,1 alle Reklamationen im Augenblick der Einberufung unzulässig sind, sondern weil es auch den entscheidenden Militärbehörden unmöglich ist, in der kurzen Frist, die zwischen dem Eingang des Gesuches und dem Einstellungstermin dann noch liegt, in eine sachgemäße Prüfung einzutreten. Im eigenen Interesse wird daher empfohlen, Reklamationsgesuche so zeitig wie möglich, auf keinen Fall aber erst nach Erhalt des Stellungsbefehls, bei der zuständigen Stelle einzureichen.

10 Pfennig-Stücke aus Zink. Der Reichshändler ist ermächtigt worden, zum Erlaß für einzuzeichnende 10 Pfennig-Stücke aus Nickel weitere 10 Pfennig-Stücke aus Zink bis zur Höhe von 18 Mill. Mark in Privatpräganstalten herstellen zu lassen.

Die fleischlosen Wochen. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rinderbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größere Sparsamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf 18. bis 24. Nov., 16. bis 22. Dez. und 6. bis 12. Jan.“

Müssen St. Jacob. (Eingebrochen) wurde im Mühlgrate des Herrn Nürnbergers und dabei Getreide, Mehl und Fleisch entwendet. Ein Spürhund wurde baldigt an den Tator gebracht.

Neubüfel bei Ortmannsdorf. (Unfall. — Auszeichnung.) Eine nicht unbedeutende Seiten- und Rückenverletzung erlitt der Schachmaurer Hermann Leichering durch ein von oben herabfallendes Stück Holz. Dasselbst arbeitende Zimmerleute mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Die F. A. M. erhielt Oest. Waldemar Tröger, ein Sohn des Bergarb. Tr. hier. Er ist bereits Inhaber des Eis. Kreuzes.

Hohenstein-Ernstthal. (Schulfrei infolge Grippe.) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Erkrankungen von Schulkindern an Grippe hat die Schulinspektion beschlossen, den Unterricht in den Volks-

schulen vom 14. bis 28. Oktober ausfallen zu lassen. Auch von den wenigen noch vorhandenen Lehrkräften sind einige von der Krankheit befallen und können keinen Unterricht erteilen.

Reichshaus. (Feuer) entstand in der Scheune des Gutsbesizers Karig. In kurzer Zeit war die große, reich mit Erntevorräten gefüllte Scheune ein Raub der Flammen geworden. Es sind 200 Str. ungedroschenes Getreide, 60 Str. Heu und sämtliches Ackergerät verbrannt. Dem Besitzer entsteht ein Schaden von 10000 Mark. Die Entstehung des Brandes wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Stenn. (Butter verschwunden.) Während hier Kirmes gefeiert wird, wurden in der Nacht zum Montag aus dem Keller des Materialwarengeschäfts von Eismann die sämtlichen, zur Verteilung an die Einwohnerschaft bestimmten Buttervorräte entwendet. Es soll sich um 200 bereits eingeteilte Stückchen gehandelt haben. Die bisherigen Untersuchungen haben zu keinem Ergebnis geführt.

Wittau. (Aus dem Heeresdienst) ist Oberbürgermeister Dr. Kütz zur Wahrnehmung seines Amtes. Dr. Kütz kehrt damit dauernd an die Spitze der Stadtverwaltung zurück, nachdem er — als einziger sächsischer Oberbürgermeister — seit Kriegsbeginn 4 Jahre an der kämpfenden Front gestanden hat.

Sparkasse Hohndorf

nimmt Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

auch von Nichtsparern

entgegen, provisions- und spesenfrei.

Bermischtes.

† **Ein Briefgeheimnis.** Aus dem Wiener „Morgen“: Denk dir, heut' hab' ich eine Karte von einem Bekannten bekommen, er habe für mich zehn Kilo Erdäpfel zur Verfügung, ich möge sie mir abholen. Nun, als ich zu ihm komm', sagt er, er werde die k. k. Post wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verklagen. 25 Postbeamte seien schon wegen der zehn Kilo Erdäpfel bei ihm gewesen!

† **Ein dreifacher Raubüberfall** wurde dieser Tage in Berlin verübt. In dem Damen- und Herrenkleidergeschäft von W. Kloppe erschien ein etwa 20-jähriger Burche und bat den Inhaber ihm doch einen Zwanzigmarschein zu wechseln. Als der Mann diesem Wunsche nachkam und sich bückte, schlug der Burche plötzlich auf den Schneidermeister ein. Auf dessen Hilferufe ergriff der Räuber die Flucht und entkam. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Nach langjähriger Tätigkeit in der allgemeinen Praxis und im Spezialfach für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, als Assistent an Universitäts- und Privatkliniken, jetzt seit fast 3 Jahren erst Assistent und dann alleiniger Vertreter der **Dr. Sporleder**, jetzt **Dr. Hannemüllerschen** Spezialpraxis, habe ich mich in

Chemnitz, Innere Johannisstr. 10 II

im Hause der **Brandt'schen** Seifenfabrik

als **Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden** niedergelassen.

Dr. med. G. Brocke.

Sprechstunde anderweitiger Behinderung wegen vorläufig 1/8—1/9, 1—2 1/2 und 6 1/2—6 1/2. Privatklinik. Zugelassen bei allen Krankenkassen. — Fernruf vorläufig 4530. —

Die in unserem Betrieb anfallende **Abfälle** kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden **Wochentag kostenlos** abgeholt werden. Die Abfälle sind zur **Begegnungsbesserung** und zu **Bauarbeiten** gut geeignet.

Elektrizitätswerk Delsnitz

Für die anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten danken hierdurch herzlichst

Arthur Kante und Frau
geb. Kretschmar.

Lichtenstein, den 16. Oktober 1918.

Eine Ladung Weißfrant

empfehle heute und morgen zum **Wochenmarkte** à Str. 13 Mt. **Gertr. Strub, Lichtenstein.**

Scheuertücher

50x50 cm. Qual. I, weiß, sehr saugfähig. Grobweb. R. 19, — st.

Handtücher

Qual. I sehr weich, gut trocken. 50x100 cm. Grobweb. R. 36, franko. Qual. II 42x100 cm. Grobweb. R. 26 65 franko. **Wiederaufgabe je 1 Pfd., arößere Posten billiger.** August Rottler, Dessau R. 928.

Neueres

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen von kinderloser Herrschaft sofort oder 1. Dezember gesucht.

Frau Max Hempel,
Hohenstein-Ernstthal,
Bismarckstr. 29.

Hausgrundstück

auf der **Wobendörfer** Straße zu verkaufen. Wo, sagt die **Geschäftsstelle** dieses Blattes.

Abkehr-Scheine

besetzt in jeder Ausführung „**Tageblatt**“-Druckerei.

PLAIENSCHER GESCHAFTSBÜCHERFABRIK
MORITZ WIEDRECHT GmbH PLAIEN IV



Hervorragende Leistungsfähigkeit, schnelle Lieferung, mäßige Preise.

Unsere Vertretung für den dortigen Bezirk hat die

Buch-, Kunst- und Zeitungs-Druckerei
Otto Koch & Wilhelm Pester

Lichtenstein,

Whel m.-Ebert-Straße.

Fernruf 7.

Trauer-Schleifen

werden schnell und sauber bedruckt in der **Tageblatt-Druckerei**.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester, die bei Schenker (Dessau) Druckwerkstatt Wilhelm Pester in Lichtenstein, A. M. M.